

Humbert Balsan und Gabriel Khouury
präsentieren

LE DESTIN

(DAS SCHICKSAL)

Ein Film von Youssef Chahine

Offizielle Auswahl Filmfestival von Cannes 1997

mit
Laila Eloui
Mahmoud Hèmeida
Safia El Emary
Mohamed Mounir
Khaled El Nabaoui
und Nour El Cherif in der Rolle von Averroes

Eine französisch-ägyptische Koproduktion
Ognon Pictures - France 2 Cinéma
unter Mitwirkung von Canal+, Fonds Sud, A.C.C.T., CNC
Misr International Films

Erscheint am 29. August 1997

Dauer : 2 Std. 15 Min.

Vertrieb:

JMH Distributions SA
4, rue de la Cassarde
CH- 2005 Neuchâtel
Tel. : 032/729 00 20
Fax : 032/729 00 29

Presse :

Jean-Yves Gloor
9, rue Clergère
CH-1800 Vevey
Tel. : 021/923 6000
Fax : 021/923 6001

Locarno :

Hôtel Arcadia
Tel. : 091/756 18 18
Fax : 091/756 18 28

SYNOPSIS

Ein angesehener Philosoph, Averroes, verfasst Lehren, die nicht nur die Zeit der Aufklärung im Westen, sondern das gesamte Gedankengut der Menschheit bis zum heutigen Tag beeinflussen.

In einem Versuch, die Integristen zu besänftigen, ordnet Kalif El Mansour die öffentliche Verbrennung des Gesamtwerkes des Philosophen an.

Averroes' Anhänger und ihm Nahestehende beschliessen, davon Kopien anzufertigen und über die Grenze zu schmuggeln.

Trotz dem allseitigen Druck der Integristen bahnt sich die menschliche Kenntnis ewig einen Weg zum Anderen, zum Fortschritt.

Youssef Chahine

BIOGRAFIE

Geboren am 25. Januar 1926 in Alexandrien. Primarunterricht in einer Klosterschule, englische Schule bis zum "High School Certificate", dann ein Jahr an der Universität von Alexandrien. Er interessiert sich eigentlich nur für das Theater und es gelingt ihm, in die USA ins Pasadena Play House in der Nähe von Los Angeles auszureisen, wo er während zwei Jahren Kino und dramatische Kunst studiert. Der Kameramann Alvis Orfanelli, "der Pionier des ägyptischen Kinos", öffnet Chahine die Tür zur Produktion.

Mit 23 Jahren dreht er seinen ersten Film: "BABA AMINE", 1949.

1951 wirkt er mit seinem Film "LE FILS DU NIL" (DER SOHN DES NILS) erstmals am Filmfestival von Cannes mit.

1970 erhält Chahine den Grossen Preis ("Goldener Tanit") des Festivals von Karthago für sein Gesamtwerk. 1972 ist das Jahr der ersten ägyptisch-algerischen Koproduktion mit "LE MOINEAU" (DER SPATZ), die im April 1973 fertiggestellt wurde. 1979 erhält er den Silbernen Bären und den Grossen Preis der Jury in Berlin für "ALEXANDRIE POURQUOI" (ALEXANDRIEN WARUM), der erste Teil eines Werkes, das später zu einer autobiographischen Trilogie wurde, deren 2. Teil "LA MEMOIRE" (DAS GEDÄCHTNIS) (1982) und der 3. Teil "ALEXANDRIE ENCORE ET TOUJOURS" (ALEXANDRIEN IMMER UND EWIG) (1990) war.

1992 schlägt Jacques Lassalle Youssef Chahine vor, ein Stück seiner Wahl für die "Comédie Française" zu inszenieren. Seine Wahl fiel auf "Caligula" von Albert Camus, das einen unerhörten Erfolg verbuchte.

Im selben Jahr fing er an mit der Niederschrift von "L'EMIGRE" (DER EMIGRANT), einer von der biblischen Figur Joseph beeinflussten Geschichte. Dieses seit den Fünfziger Jahren erträumte Projekt stellte er 1994 fertig.

1997, 46 Jahre und 5 Auswahlen später, nimmt das Filmfestival von Cannes, das seinen 50. Geburtstag feiert, seinen 33. Film "LE DESTIN" (DAS SCHICKSAL) in seine offizielle Auswahl auf.

Youssef Chahine

FILMVERZEICHNIS

- | | | | |
|------|--|------|---|
| 1950 | Papa Amin | 1967 | La fête du Mayroun
(documentary) |
| 1951 | Le fils du Nil | 1968 | Ces gens et le Nil |
| 1952 | Le grand bouffon
La dame du train | 1969 | La terre |
| 1953 | Femmes sans hommes | 1970 | Le choix |
| 1954 | Ciel d'enfer
Le démon du désert | 1972 | Salwa ou la petite fille
qui parle aux vaches
(documentary) |
| 1956 | Les eaux noires | 1973 | Le moineau |
| 1957 | Tu es mon amour
Adieu mon amour | 1976 | Le retour de l'enfant prodige |
| 1958 | Gare centrale
Gamila l'algérienne | 1978 | Alexandrie pourquoi |
| 1959 | A toi pour toujours | 1982 | La mémoire |
| 1960 | Entre tes mains | 1984 | Adieu Bonaparte |
| 1961 | L'appel des amants
Un homme dans ma vie | 1986 | Le sixième jour |
| 1963 | Saladin | 1989 | Alexandrie encore
et toujours |
| 1964 | L'aube d'un jour nouveau | 1991 | Le Caire...raconté
par Chahine (documentary) |
| 1965 | Le vendeur des bagues | 1994 | L'Emigré |
| 1966 | Les sables d'or | 1997 | Le Destin |

Youssef Chahine

GESPRÄCH

Youssef Chahines neuer Film "LE DESTIN" (DAS SCHICKSAL) beschreibt das Leben des andalusischen Philosophen Averroes. Der grosse ägyptische Filmemacher hat eine Abenteuer- und Liebesgeschichte mit blitzschneller Handlung verfilmt.

Trotz des Western-Stils, ist "Le Destin" eine beissende Satire auf die Sekten, die im Westen wie im Osten auf Intoleranz machen.

Mit erschütterndem Mut antwortet Chahine den Integristen, denen es gelang, seinen letzten Erfolg "L'EMIGRE" (DER EMIGRANT) in Ägypten zu verbieten, und von denen er heute noch aufs Korn genommen wird. Schon lange nicht mehr hat man im Kino solch politische Courage im Dienste der Komödie gesehen, die mit so viel Talent und Zungenfertigkeit die Freiheit verkündet.

Was genau ist mit deinem letzten Film "L'EMIGRE" passiert?

Die Zensur bewilligte den Film. Er verbuchte neunhunderttausend Eintritte innert neun Wochen. Dann wurde er verboten. Ein Anwalt hat einen Prozess gemacht, weil er fand, ein Prophet dürfe nicht im Kino dargestellt werden. Es ist mühsam, wenn zwei Jahre Filmarbeit durch ein Verbot ausgelöscht werden. Demütigend. Ohne die Unterstützung Frankreichs hätte ich "LE DESTIN" nicht machen können. Vor allem macht man ja keine Filme, um sie zu Hause zu verstecken.

Aber gleichzeitig weiss ich aus schwierigen und trüben Zeiten wie diesen auch Nutzen zu ziehen. Kein schönes Wort, aber trotzdem: heute weiss ich, was öffentliche Verbrennung, was eine Tendenz zu Intoleranz ist. Das alles wollte ich inszenieren und habe dabei einen alten Traum verwirklicht, bei dem es darum ging, das Goldene Zeitalter des Islam, des andalusischen Islam, des echten Islam der Toleranz zu verfilmen.

Woher rührt dein Interesse am arabischen Andalusien?

Es war 1950. Ich war 24 Jahre alt und ging ans Filmfestival in Venedig mit den Rollen meines zweiten Filmes "LE FILS DU NIL" (DER SOHN DES NILS) unter dem Arm, einfach so, ohne Einladung. Damals wurden die Filmfestivals weniger besucht als heute. Man bewilligte eine Vorführung um 10 Uhr morgens. Um jene Zeit waren alle Leute am Strand.

Ich wartete im Café gegenüber vom Kinosaal. Ich sah zwei Zuschauer hineingehen, dann nochmals zwei. Das war alles. In einem Saal mit zweitausend Plätzen. Dann kamen noch drei Ägypter. Insgesamt waren es also sieben. Es war furchtbar. Ein Desaster. Und dann geschah das Wunder: Ein Gewitter, wie man selten eines in Venedig erlebt. Die Menschen stürzten in ihren Badehosen in den Kinosaal. Ich schwebte wie auf Wolken. Es war unglaublich.

Am Abend ging ich in eine Art Lokal mit drei bis vier ägyptischen Freunden. Unter ihnen war auch ein Sänger. Am Ende des Abends spielte das Orchester für die wenigen Tische, die noch besetzt waren. Als sie an den unsrigen traten, sagte ich zum Sänger: "Hast du nicht Lust, arabische Weisen zu singen? Du bist Sänger, singe!" Er fing an zu singen, und das Orchester nahm den Rhythmus auf. Für mich war das die Geburt des Flamencos.

Als "L'EMIGRE" verboten wurde, habe ich wieder an Andalusien gedacht, an diese Musik, an dieses tolerante Zeitalter, in dem Mohammedaner, Christen und Juden zusammenlebten, wie im Alexandrien meiner Kindheit.

Ich fing an, alles zu lesen, was ich über Averroes fand, einen grossen Philosophen des 12. Jahrhunderts, dessen Werke verboten worden waren.

Seine Geschichte glich derjenigen, die ich eben erlebt hatte. Ich sagte mir, ich könnte mit ihr den Kampf gegen die Intoleranz, gegen die Sekten beschreiben.

Da man um das Verbot deines letzten Filmes weiss, hat man den Eindruck, dass "LE DESTIN" deine Antwort an die Integristen und die Regierung ist. Bringt dich der Film in Gefahr?

Das ist unwichtig. Das ist meine Rolle. Wenn ich die Gefahr scheute, würde ich nie etwas tun. Ich schulde das den anderen.

Man macht keinen Film einfach aus einer Laune heraus. Es muss einen guten Grund geben, etwas, das in dir die Lust zu einem Film auslöst.

"LE DESTIN" ist ein politischer Film. Fast wählte man sich aber in einem Western.

Ich will dich auf die richtige Fährte bringen. Als ich diesen Film drehen wollte, habe ich Dumas nochmals gelesen. Ich fand, er erzähle ein äusserst ernstes Thema extrem gut und vergnüglich.

Das Wort "Entertainment" ist sehr wichtig. Ich gehe nicht ins Kino, um einen Kurs anzuhören. In einem Kurs hört man Wörter wie "Ontologie" und "Eschatologie", und man versteht gar nichts mehr. Ich will nicht, dass sich die Zuschauer langweilen. Alles muss schnell gehen. Das ist mein Rhythmus. Ich spreche schnell, ich weine schnell, ich tanze schnell.

Du hast das Filmemachen in Hollywood gelernt. Hast du dort Geschmack an Musicals, am "Entertainment" gefunden?

Mein grösster Meister war kein Amerikaner, sondern Julien Duvivier. Er hat das schönste Musical geschaffen, einen wunderbaren Film über das Leben von Johannes Strauss. Er ist einer der besten Musical-Regisseure. Das will nicht heissen, ich möge Stanley Donen nicht. Ich liebe "Busby Berkeley". Grossartig. Man kann nicht dekadenter, verrückter sein... Ich bete diese Leute an.

Aber die Franzosen sind die wahren Schöpfer des Musicals.

Kann "LE DESTIN" als Musical bezeichnet werden?

An einem einzigen Tag weine, lache, tanze, singe ich und manchmal ist mir düster zumute.

Ein Film muss das alles enthalten. Was zählt, ist der Elan, der einen Stil kreiert. Es tut weh, wenn die Integristen einem Künstler das Singen und das Tanzen verbieten. Das ist schlimm, sehr schlimm. Es ist extrem schlimm.

Hast du deshalb Marwan, den betrunkenen Dichter, erfunden?

Ja. Man hört immer Lacher in den Strassen Kairos.

Im Westen werden die Menschen etwas zu ernst. Wohl mit gutem Grund. Ich glaube, ihr seid noch schlimmer dran als wir.

Viele Menschen verwechseln Technologie mit Zivilisation. Bei uns zuhause sind die Menschen extrem zivilisiert. Sie haben nichts, aber das Wenige, das sie haben, geben sie dir von ganzem Herzen.

Glaubst du, ein Zuschauer aus dem Westen und ein Zuschauer aus dem Osten schaut sich deinen Film mit den gleichen Augen an?

Man will immer einen Film für alle machen.

Es ist dumm zu sagen, ich will einen Film für meine Schwiegermutter machen. Sie wird ihn immer gut finden.

Man versucht, universell zu sein. Folklore zu machen interessiert mich nicht. Es interessiert mich auch nicht, die Leute einfach zu amüsieren. Man macht keinen Film, um nichts damit auszusagen. Dann noch lieber Haschisch verkaufen, was völlig uninteressant ist.

Ja, dieser Film ist eine Komödie, ein Western, Dumas. Er ist, was man will, aber er ruft zum Widerstand auf. Wie Averroes sagt: Lieber im Bett sterben, umgeben von Frauen, die weinen, aber man hat kein Recht, Angst zu haben. Wenn man Angst hat, macht man gar nichts mehr.

Welche Bedeutung hat Averroes' letzte Geste, als er ein von den Flammen verschontes Buch zu den anderen ins Feuer wirft?

Diese Geste bedeutet: "Gedanken haben Flügel, und keiner kann ihren Wegflug verhindern." Du willst mich abmurksen? Also gut. Aber die Menschen, die seit Jahren meine Schüler waren? Die Menschen, mit denen ich arbeite? Die Schauspieler? Die Kunstfotografen?

Ich habe jungen Menschen immer die Gelegenheit zur Arbeit geboten.

In diesem Film stehen sechs junge Schauspieler zum ersten Mal vor der Kamera. Der Produktionsleiter ist siebenundzwanzig Jahre alt. Der Assistent ist 27. Der Dekorateur ist 27.

Das Alter beträgt im Mittel 32, und das, wenn man mich mitzählt

Was hat die Schauspielerin gemacht, die die Zigeunerin spielt?

Sie ist ein grosser Star. Eine Mohammedanerin, vielleicht Griechin mütterlicherseits, ein Mischling wie ich. Der junge Abdallah ist gut. Er spielt zum ersten Mal.

Die Besetzung ist grossartig.

Es gibt Schauspieler, vor allem die älteren, die man erst von all den schlechten Angewohnheiten desinfizieren muss, die sie im Theater, in Werbefilmen oder beim Fernsehen angenommen haben. Man muss ihnen beibringen, nicht zu mogeln, nicht einfach rein technisch zu sein.

Einige der jungen Schauspieler sind transparent. Man muss ihre Spontanität benützen, ohne zu sehr ein Stanislawski zu werden. Der Junge, der Abdallah spielt, ist so. Einst hatte ich in "LE SIXIEME JOUR" einen jungen Schauspieler, der auch so war. Ich mochte ihn gut. Er ist jetzt Integrist. Ich habe sehr darunter gelitten.

Wenn ein junger Schauspieler eine gewisse Persönlichkeit hat, ist es die Aufgabe des Regisseurs, sie zum richtigen Zeitpunkt aufblühen zu lassen. Ich sehe sofort, ob sie sich konzentrieren können, ob sie etwas in ihrem Innern haben, ob ihre Augen transparent sind. Es gibt Menschen, die so lügen, dass sie gar nichts geben können, auch wenn sie die besten Schauspieler der Welt sind. Eine gewisse Transparenz ist bei einem Schauspieler notwendig, eine gewisse Schüchternheit und viel, viel Demut. Sobald du dich für den Lieben Gott hältst, wirst du zum Kotzen, unerträglich.

Warum hast du als Drehorte den Libanon und Syrien gewählt?

Ich ging nach Andalusien. Die Umgebung war wunderbar. Aber es hat eine Milliarde Touristen. Abgesehen von den Monumenten haben die Städte gar nichts mehr mit dem Andalusien von damals gemein. Was Andalusien am meisten gleicht, ist Syrien und der Libanon. Die Behörden waren mir gegenüber sehr grosszügig. Sie haben mir alles bewilligt. Mit diesen Leuten zu arbeiten ist ein Traum für einen Regisseur. Walid Jumblatt, der Chef der Drusen, stellte mir einen Riesenpalast zur Verfügung. Er sagte: "Machen Sie, was Sie wollen."

Wie kommt es, dass ein Film, der für die Redefreiheit kämpft, mit den Namen dreier syrischer Minister anfängt?

Wer sagt dir denn, dass die syrischen Minister die Redefreiheit nicht wollen? Die Vorstellung, die man sich vom Mittleren Osten macht, ist falsch. Wir sind zivilisierte Menschen. Ihr nicht. Der Westen muss noch ein paar Jahre lang leben, bevor die Menschen zivilisiert werden. Ich habe mit allen Régimes Probleme gehabt, wirklich mit allen, aber wenn sie sehen, dass ich meine Arbeit liebe, lassen sie mich machen.

Für "LE DESTIN" wollte man in keinem einzigen Land das Drehbuch sehen. Alles sagten: "Komm zu uns." Man hat mir unglaublich viel gegeben: ganze Dörfer, Museen, die libanesischen Armee... Ich kann schliesslich nichts Handfestes nur mit Karton herstellen.

Ist der Prolog, in dem man Franzosen Bücher verbrennen sieht, in diesem Sinne gedacht? Handelt es sich um eine Kritik der westlichen Intoleranz? Der Sekten im Westen?

Ja. Ihr habt eure Geschichte vergessen. Wie ich schon in einem meiner vorgängigen Filme zeigte, als meine Vorfahren die Pyramiden bauten, frass deine Grossmutter den Arm deines Grossvaters auf. Mathematik, Algebra, Astronomie und Kartographie wurden alle von den Arabern begründet.

Und jetzt behandelt man uns wie Affen. Ihr habt unrecht. Ihr wart nicht sehr sympathisch vor ein paar Jahrhunderten. Auch wenn es bei euch ein paar aufgeklärte und verfolgte Menschen gab. Heute noch sind Folterungen, Lügen, Fragen von ethnischen Unterschieden gang und gäbe. Das ist unschön. Man muss darüber sprechen. Deshalb spricht mein Film die Menschen an. Er berührt schwerwiegende Themen.

Früher waren es Könige und Kaiser, welche Menschen austossen konnten. Heute ist es die Wirtschaft.

Wenn ihr die Araber braucht, werft ihr euch ihnen zu Füssen. Wenn ihr sie nicht mehr braucht, sagt ihr zu ihnen: "Ihr seid hier nicht zu Hause."

Es ist an der Zeit, diese Fragen zu analysieren. Wenn ich das in einem Film machen kann, in dem es Musik hat, ist das gut, das ist die Macht des Kinos. Das Kino ist nicht nur eine Ablenkung. Es darf kein Zeitverlust für den Zuschauer sein.

Wie definierst du deine Inszenierung?

Das Kino ist eine visuelle Sprache, eine Syntax. Man kann nicht sagen: Ich mache meinen ganzen Film in geplanten Sequenzen. Es ist die Szene selber, die den Aufnahmeplan bestimmt. Man definiert keinen Stil. Was man definieren kann während der Niederschrift des Drehbuches, ist eine grundsätzliche Aufstellung, aus der sich jede Szene entwickelt. Dann kommt die dramaturgische Technik. In Europa macht man sich über die Amerikaner lustig, aber sie schreiben extrem gut aufgebaute Drehbücher, basierend auf den Regeln von Aristoteles.

Ich habe diese Sprache sehr früh bei den Amerikanern im Pasadena Playhouse gelernt. Ich hatte einen bemerkenswerten Lehrer: Richard O'Connor, der einfach grossartig war. Er hat uns die Grundsätze eines guten Drehbuchs beigebracht: Das Bild, die Juxtaposition, die Zusammensetzung, die bildliche Übertragung, die angeordnete oder natürliche Bewegung...

Ausserdem kann man nichts inszenieren, ohne politisch Stellung zu nehmen. Einer, der in Zaire herumbrüllt, kann beeinflussen, was mir geschieht. Shakespeare gehört mir ebenso wie dir. Jeanne d'Arc auch. Das sind feste Gesichtspunkte.

Wann benützt du den Zoom?

Wenn ich nicht genug Zeit habe. Ich benütze ihn nicht sehr oft. Ich verwendete ihn in der im Languedoc gedrehten Szene, aber nur, weil sie ideal dafür war. Sonst benütze ich ihn oft auf dem Wagen am Ende eines Travellings. In diesem Fall handelt es sich um eine neue Bildeinstellung, um die beste Endeinstellung zu erzielen. Das Zuschauerauge bemerkt das übrigens nicht.

Hast du Theater gespielt?

Nicht, bevor ich 65 Jahre alt war. Dann inszenierte ich Camus' "Caligula" in der "Comédie Française", dank Jacques Lassalle.

Die Frauen treten sehr stark in deinen Filmen hervor.

Ich akzeptiere die Grenze nicht, die einige Religionen - auch die katholische - zwischen Mann und Frau ziehen. Meine Frau und ich sind seit 38 Jahren verheiratet. Wenn wir nicht Freunde geworden wären, hätten wir uns getrennt. Das Kino ist antifeministisch. Man sagt, die Frau sei anders. Aber das stimmt nicht. In "LE DESTIN" bilden Averroes und seine Frau, sowie der Dichter Marwan und seine Frau ideale Paare. Frau und Mann sind sich ebenbürtig. Sie unterstützen sich gegenseitig.

Heute zwingt man die Frauen dazu, sich hinter den Computern zu verbergen. Also sage ich: "Achtung. Die Sekten kommen. Gehirnwäsche."

War man in Ägypten nicht schockiert darüber, wie du die Frauen zeigst? Gleichwertig?

Mein Publikum wächst immer noch an. Wie ist das möglich? Ich bin alt. Man könnte mich zum alten Schrott werfen. Da man das nicht tut, bedeutet das, dass man anerkennt, was ich zeige. 1967 waren es Frauen, die als erste auf die Strasse gingen, um die Niederlage abzulehnen. Die Menschen sehen in meinen Filmen also freie und starke Frauen und erkennen sich in ihnen.

Schauspieler

Averroes.....	Nour El Chérif
Die Zigeunerin	Laila Eloui
Der Kalif.....	Mahmoud Hémeida
Averroes' Frau	Safia El Emary
Der Barde.....	Mohamed Mounir
Der Erbprinz	Khaled El Nabaoui
Der Bruder des Kalifen.....	Seif Abdel Rahman
Borhane.....	Abdallah Mahmoud
Scheich Riad	Ahmed Fouad Sélim
Salma	Régina
Der Emir der Sekte.....	Magdi Idris
Badr	Ahmed Moukhtar
Manuellas Mutter	Chérifa Maher
El Razi	Fayek Azzab
Gaafar	Hassan El Adl
Abdallah.....	Hani Salama

unter Mitwirkung von
Mohamed Malass
und
Sanaa Youness

Technische Daten

Regisseur..... Youssef Chahine
Drehbuch..... Youssef Chahine
..... in Zusammenarbeit mit Khaled Youssef
Produzenten Humbert Balsan und Gabriel Khoury
Koregisseur Khaled Youssef
Regieassistent Nadia Kamel, Iman Haddad
Fotografie..... Mohsen Nasr
Produktionsleitung..... Hicham Soliman
Leiter der Koproduktion Riham Adel
Bauten..... Hamed Hemdane
Kostüme..... Nahed Nasrallah
Zubehör..... Abbas Saber
Choreographie..... Walid Aouni
Schmuck..... Azza Fahmi
Schnitt..... Rachida Abdel Salam
Tonschnitt Annette Dutertre
Toningenieur Gasser Khorched
Tonmischung..... Dominique Hennequin
Makeup Evelyne Byot, Mohsen Fahmi
Frisuren..... Franck Berteau
Musik..... Kamal El Tawil, Yohia El Mougy

Liederorchestrierung:

“Gamr el Hawa” Mohamed Nouh

“Alli Sotak” Tarek Akef

Worte: Sameh El Kodoussi, Kawssar Mostapha

Lieder Kamal El Tawil

Interpretiert von Mohamed Mounir

1997 - 35mm - Farbe - 1.85 - Dolby A Stereo - 2 Std. 15 Min.